

Reden wir über das Gleiche? Das Verständnis von Denkmalpflege im europäischen Vergleich¹

In: Die Denkmalpflege, 2/2017, S. 93–97

Denkmalschutz und Denkmalpflege haben als Folge der Aufklärung und Romantik im 19. und 20. Jahrhundert europaweit eine ähnliche Entwicklung genommen. Als kulturelle Praxis der Gegenwart unterlagen Denkmalschutz und Denkmalpflege in den letzten Jahrzehnten seit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 aber auch gravierenden und im europäischen Vergleich divergierenden Entwicklungen. Diese sind nicht nur in Deutschland zu beobachten, sondern in ähnlicher Weise auch in unseren Nachbarländern. Äußere Einflüsse wie das Ende der europäischen Spaltung im Epochenjahr 1989 oder die Finanzkrise, aber auch unterschiedliche inhaltliche Prozesse besonders in der ökonomistisch geprägten ersten Dekade des 21. Jahrhunderts, haben organisatorische wie thematische Verschiebungen der Akzente bewirkt. Es stellt sich die Frage, ob eine Initiative wie das European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018 unter der Devise „SHARING HERITAGE“ geeignet sein kann, divergierenden Entwicklungen international, aber auch regional entgegenzuwirken und einen bei allen notwendigen Differenzierungen gemeinsamen Begriff von Denkmalschutz und Denkmalpflege in Europa neu zu formulieren.

Martin Luther – „ein Denckmal fur ewren Augen“

„Du siehst mich“, das war der beziehungsreiche Leitgedanke, unter dem zum Reformationsjubiläum 2017 der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin und Wittenberg zusammengekommen ist. Unter der Losung „Du siehst mich“ aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 16, Vers 13 fand zum Ende der Lutherdekade 2017 denn auch eine ganze Serie von Veranstaltungen statt, die der Lutherbibel beziehungsweise den Bibelübersetzungen und der stil- und sprachbildenden Kraft der Schriften, Predigten und Briefe des wortgewaltigen Reformators gewidmet waren und der Frage nach einer zeitgemäßen Vermittlung ihrer Botschaft in einer sich rasant verändernden Welt nachging. Die Frage, ob die versammelten Gläubigen über das Gleiche reden, ob sie gar das Gleiche meinen und welche Möglichkeiten der Verständigung und des Zusammenlebens sich aus dem Hauptwerk Luthers in einer multireligiösen, -ethnischen und -kul-

Are We Talking About the Same Thing? The Understanding of Heritage Conservation in a European Comparison

As a result of the Enlightenment and rise of Romanticism, heritage conservation in the 19th and 20th centuries followed a similar pattern of development throughout Europe. However, as a modern cultural practice, it has, in the last decades since the European Heritage Year 1975, also been subject to critical, diverging developments within the individual European countries. These transitions are not only apparent in Germany, but also in our neighboring countries. External influences, such as the end of the European division in the landmark year 1989, the financial crisis, and varying content-related processes especially in the first decades of the 21st century, characterized by economic reductionism, have brought about organizational as well as thematic shifts of emphasis. The question arises whether an initiative like the European Year of Cultural Heritage (EYCH) 2018 under the motto “SHARING HERITAGE” is able to offset divergent developments on an international but also regional level, and restate the shared concept of heritage protection and conservation/preservation in Europe in the context of all essential distinctions.

Martin Luther – “ein Denckmal fur ewren Augen” (“a memorial for your eyes”)

You See Me was the generative leitmotif unifying the celebration of the 36th German Protestant Church Congress in Berlin and Wittenberg in 2017, the year of the anniversary of the Reformation. At the end of the Luther Decade in 2017, a whole series of events took place based on the central theme You See Me (Genesis, chapter 16, verse 13) dedicated to the Luther Bible, or more specifically the Bible translations. In conjunction, they correspondingly investigated the style and language-forming power of the writings, sermons, and letters of the eloquent reformer, and explored an appropriately contemporary communication of their message in a rapidly changing world. The question whether the believers assembled there were talking about the same thing, or furthermore, whether they even mean the same thing, and which possibilities arise for mutual understanding and coexistence from Luther’s magnum opus in a multireligious, multiethnic and multicultural world, was a

Parlons-nous de la même chose?

Au sujet du terme «protection des monuments» dans la perspective d’une comparaison européenne

La protection des monuments et la théorie patrimoniale se sont développées partout en Europe au XIXe et XXe siècles, à la suite du mouvement des Lumières et du Romantisme. En tant que pratique culturelle du présent, la protection des monuments et la théorie patrimoniale ont cependant aussi connu des évolutions divergentes depuis l’Année Européenne de la Protection du Patrimoine en 1975. C’est un phénomène que l’on n’observe pas seulement en Allemagne, mais qui touche aussi de manière similaire nos pays voisins. Des influences externes, telles que la fin de la division de l’Europe avec le tournant de l’année 1989 ou la crise financière, mais aussi des stratégies différentes dans un contexte marqué par l’importance croissante accordée aux questions économiques dans les premières décennies du XXIe siècle, ont conduit à ce que l’organisation et les thématiques varient selon les pays. On peut donc se poser la question si une initiative telle que l’année européenne de la culture (European cultural heritage year, ECHY), placée sous la devise «Sharing heritage», sera en mesure de contrebalancer ces évolutions divergentes, à l’échelle internationale mais aussi régionale, et de reformuler une définition commune de la protection des monuments et de la théorie patrimoniale, tout en faisant place aux différences qui les structurent.

Martin Luther – «un monument pour vos yeux»

«Tu me vois», c’était la devise choisie pour l’année anniversaire de la Réforme en 2017 par la 36e Conférence des Églises protestantes, qui eut lieu à Berlin et à Wittenberg. Cette devise, tirée du premier Livre de Moïse, chapitre 16, vers 13, a constitué, à la fin de la décennie Luther en 2017, le mot d’ordre de toute une série de manifestations qui avaient pour sujet la Bible de Luther ou plus précisément les traductions de la Bible ainsi que les écrits, les prêches et les lettres du Réformateur, dont la puissance rhétorique a façonné le style et la langue de notre pays. Il fallait également aborder la question de la transmission du message chrétien dans un monde soumis à une transformation rapide. C’est ainsi que l’année anniversaire de la Réforme en 2017 a eu pour thème central la question de savoir si la communauté des fidèles parlait de

turellen Welt ergeben, war ein Grundthema des Reformationsjubiläums 2017.

Auch das Wort „Denkmal“ beziehungsweise der Denkmalbegriff ist bekanntlich in gewisser Weise ein Ergebnis der Reformation und der Bibelübersetzung. Der Kirchenkritiker „schuf“, so formulierte es die Deutsche Stiftung Denkmalschutz anlässlich des Jubiläums auf ihrer Website, das Wort „Denkmal“ als deutsches Gegenstück für das griechische „mnemosynon“ und das lateinische „monumentum“¹ – im Englischen sind die entsprechenden Bibelstellen im Übrigen mit „Memorial“ oder „Memory“ übersetzt; im Französischen mit „Monument“ sowie „Mémorial“. Luther bezeichnete damit Dinge, die sozusagen als optische Gedächtnisstütze an Wichtiges erinnern: „dass sie ein Denckmal fur ewren Augen seien“. Er sei, so die Stiftungsbroschüre weiter, „also zumindest begrifflich auch Begründer und Wegbereiter für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege.“²

Die Geschichte der modernen Denkmalpflege hielt im deutschen Sprachraum dem Wort „Denkmal“ die Treue, wortgetreu sozusagen bis heute, von der Aufklärung und Romantik, über die Entwicklung und Ausdifferenzierung der Denkmalpflege im 19. und 20. Jahrhundert, unterschied und vereinigte gesetzte beziehungsweise gewollte und gewordene Denkmale (oder Denkmäler) unter diesem Begriff, ließ die sogenannte – und bis heute anhaltende – Erweiterung des Denkmalbegriffs im ausgehenden letzten Jahrhundert ebenso zu wie die Einbeziehung zeitgeschichtlicher Zeugnisse oder von historischen Stätten, ermöglichte die gesellschaftlich und politisch motivierte Selektion einer kollektiven Identität und Kontinuität stiftenden oder beschwörenden Gedächtniskultur beziehungsweise einer erinnerungspolitischen, aber auch die im Unterschied dazu – oder vielleicht sogar im Gegensatz dazu – die einem pluralen beziehungsweise pluralistischen Formen des individuellen Erinnerns zugänglichen Objekte. Für Konservatoren wie auch für Archäologen blieb der Denkmalbegriff an Vergangenheit gebunden, ebenso war er auch orts- und objektgebunden (substanzgebunden).

Rechtliche Regelungen, aber auch Verwaltungsbehörden oder Dachorganisationen im deutschen Sprachraum, wie Denkmalgesetze und Denkmalämter auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene (vom Bundesdenkmalamt Österreichs in Wien – BDA oder der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege – EKD bis zum Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege – NLD) oder Verbände und Institutionen (Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz oder die Eidgenössische Kommission für Denkmalschutz) tragen das Wort Denkmal im Namen. Und die Theorie-

principal subject of the 2017 Anniversary of the Protestant Reformation.

Also, the German word Denkmal, or more accurately, all that constitutes it as a concept, is, as is well noted, in a certain sense, a result of the Reformation and the translation of the Bible.

As the Deutsche Stiftung Denkmalschutz explained on its website on the occasion of the anniversary, the church critic “created” the term Denkmal as the German equivalent for the Greek mnemosynon, and the Latin monumentum.¹ Incidentally, the equivalents of the corresponding Bible passages in English are memorial or memory; in French monument and mémorial. With Denkmal, Luther designated things that serve as visual reminders, – for recalling matters, events, times, objects of significance: “dass sie ein Denckmal fur ewren Augen seien” (“that they may act as an aid of remembrance/commemoration for your eyes”). According to the Stiftungsbroschüre (foundation brochure), “Luther can at least be conceptually recognized as the founder and trailblazer of heritage protection and conservation.”²

The history of modern historic conservation in the German-speaking world has remained faithful to the appellative term Denkmal (historic monument, historic building, site, place of significance), literally, so to speak, until today. From the Enlightenment and Romanticism to the development and differentiation of conservation in the 19th and 20th centuries, it has differentiated, categorized and consolidated already established heritage objects – more specifically, those that were desired as such, as well as those that over the course of time have entered its annals. It authorized the so-called—and to this very day ongoing—expansion of the Denkmalbegriff at the end of the last century to include objects like contemporary historical testimonies or historical sites. The socially and politically motivated selection of a collective identity and continuity-inspiring, evocative culture of memory, or, more precisely, a culture of political remembrance, also grew out of this history. However, modern historic conservation history also made possible – perhaps in contrast, or even in opposition to this – a culture of remembrance, which enabled pluralistic forms of individual remembrance of accessible structures. For conservators as well as archaeologists, the Denkmalbegriff remained linked to the past, and equally to place and object (substance-bound).

Legal regulations, however, as well as administrative authorities and umbrella organizations in German-speaking countries, such as historic monuments’ and sites’ protection laws and agencies on the regional or local level, also bear the Denkmal designation in their titles. These include the Austrian Bundesdenkmalamt (BDA) in Vien-

la même chose, s’ils comprenaient la même chose, et quelles possibilités l’œuvre centrale de Luther pouvait offrir dans la perspective d’une entente véritable et d’une vie en commun dans un monde marqué par la diversité religieuse, ethnique et culturelle.

De même, on sait que le terme de «monument» (Denkmal), et la notion de «monument» sont d’une certaine manière le fruit de la Réforme et de la traduction de la Bible. Dans sa critique de l’Église, Luther «créa», pour reprendre la formule de la Fondation allemande pour la protection des monuments (Deutsche Stiftung Denkmalschutz) sur son site web dédié au jubilé, le terme de «monument» (Denkmal) en tant qu’équivalent du terme grec de «mnemosynon» et du terme latin de «monumentum»¹ – dans la version anglaise les passages correspondants de la Bible sont traduits par «memorial» ou «memory»; dans la version française par «monument» et «mémorial». Luther désigne par là des objets qui constituent un aide-mémoire visuel pour des choses importantes: «qu’ils soient un monument (Denkmal) pour vos yeux». La brochure de la Fondation poursuit en affirmant que «du point de vue de la constitution de la notion, il s’agit d’un moment fondateur qui a ouvert la voie à la protection du patrimoine et la théorie patrimoniale»².

Dans l’espace germanophone, l’histoire de la protection des monuments est restée fidèle au terme de «monument» (Denkmal), d’une fidélité pour ainsi dire littérale qui s’étend jusqu’à notre époque, depuis le mouvement des Lumières et du Romantisme, en passant par le développement et la redéfinition de la protection des monuments au XIXe et XXe siècles. On a pu ainsi distinguer et réunir au sein de cette notion des monuments intentionnels et des monuments non intentionnels, tout en acceptant l’élargissement du concept de patrimoine (phénomène qui se poursuit jusqu’à aujourd’hui), de même que l’inclusion de témoignages de l’histoire récente ou de lieux historiques. Enfin, on a rendu possible le choix d’une identité collective et d’une culture mémorielle devant instituer une continuité selon des critères sociaux ou politiques, voire une politique de la mémoire. Mais on a également inclus dans la notion de monument – ce qui semble aller dans le sens contraire – des objets qui relèvent d’une forme du souvenir individuel ouvrant la voie à des conceptions plurielles de la mémoire. Pour les conservateurs du patrimoine comme pour les archéologues, la notion de monument était liée au passé, de même qu’elle était liée à un lieu et à un objet particulier (dans un lien à la substance).

Dans l’espace germanophone, les réglementations légales, mais aussi les structures administratives ou fédératives, de même que les réglementations et les instances de la protection des monuments au niveau na-



Dom zu Aachen, Deutschlands erste Weltkulturerbestätte (Eintragung 1978)

Aachen Cathedral, Germany's first World Cultural Heritage site (inscribed in 1978)

Basilique d'Aix-la-Chapelle, premier site allemand figurant sur la liste du patrimoine mondial (inscription en 1978)

bildung der Denkmalschutz und Denkmalpflege gewidmeten Profession kreist seit jeher explizit um den Denkmal-Begriff, angefangen von den Vorgängern der heutigen Landesdenkmalämter und Landeskonservatoren wie Karl Friedrich Schinkel, Ferdinand von Quast, Wilhelm H. Riehl, Konrad D. Hassler über die Beiträge von Georg Dehio, Alois Riegl, Max Dvořák oder Paul Clemen bis hin zu den Texten von Michael Petzet, Wilfried Lipp oder Gabi Dolff-Bonekämper, Ingrid Scheurmann und Georg Mörsch, vom vormodernen beziehungsweise historistischen über den „Modernen Denkmalkultus“ bis zum „Postmodernen Denkmalkultus“.

Europäisches Kulturerbe – ein denkmalsprachlicher Paradigmenwechsel?

Einen wichtigen zeitgeschichtlichen Ausgangspunkt, auf den sich ECHY, das Europäische Kulturerbejahr 2018, bezieht, bildet

na, or the Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD), to the Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege (NLD). The term is also clearly recognizable in the names of many other associations and institutions, e.g. the Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, the Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, the Deutsche Stiftung Denkmalschutz, etc.

Furthermore, the evolution of theory in the professions devoted to Denkmalschutz (protection of historic monuments) and Denkmalpflege (conservation and care of historic monuments and sites), has always been explicitly concerned with the term Denkmal, from the predecessors of today's Landesdenkmalämter (State Conservation Offices) and Landeskonservatoren (State Curators) such as Karl Friedrich Schinkel, Ferdinand von Quast, Wilhelm H. Riehl and Konrad D. Hassler, followed by the writings of Georg Dehio, Alois Riegl, Max Dvořák, or Paul Clemen, up to the texts of Michael Petzet, Wilfried Lipp, Gabi Dolff-Bonekämper, Ingrid Scheurmann, and

tional, régional ou local (Office fédéral de la Protection des Monuments à Vienne – le BDA (Bundesdenkmalamt) –, ou la Commission helvétique de la protection des Monuments – EKD (Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege), jusqu'à l'Office pour la protection des monuments du Land de Basse Rhénanie – NLD (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege) – ou des associations et institutions (Association des Conservateurs des Monuments historiques), Comité national allemand pour la protection des monuments (Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz), la Fondation allemande pour la protection des monuments (Deutsche Stiftung Denkmalschutz)) portent le terme de «monument» dans leur dénomination. Par ailleurs, l'évolution du cadre théorique des professions liés à la protection des monuments et de la théorie patrimoniale est centrée explicitement autour de la notion de monument, depuis les précurseurs des offices actuels de la protection des monuments, tels que Karl Friedrich Schinkel, Ferdinand

das Europäische Denkmalschutzjahr 1975, das in Deutschland, wenn nicht sogar europaweit dem Denkmalschutzgedanken und der Denkmalpflegepolitik wichtige Impulse zum Auf- und Ausbau zeitgemäßer Rechts- und Förderinstrumente verliehen hat. Unter dem Motto „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“ – englisch „A Future for Our Past“ und auf Französisch „Un Avenir pour Notre Passé“ – formierte sich grenzüberschreitend eine Denkmalbewegung, die in erster Linie der Erhaltung (und auch der Erschließung) von Baudenkmalen, aber auch von Bodendenkmalen, von Industrie- und Gartendenkmalen oder historischen Ortskernen verpflichtet war. Die 2015 von Michael Falser und Wilfried Lipp für die deutschsprachigen ICOMOS-Komitees edierte Sammelpublikation zum 40-jährigen Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres³ zeichnet das Bild einer quasi paneuropäischen, sogar den Eisernen Vorhang durchdringenden Denkmalbewegung zur Bewahrung und Aufwertung des architektonischen Erbes, insbesondere zur nachhaltigen gesellschaftlichen Anerkennung städtebaulicher Ensembles und zur Pluralisierung der Denkmalkategorien, im erstarkenden Engagement der Bürgerinnen und Bürger und in wegweisenden legalen und administrativen Weichenstellungen.

In den letzten vier Jahrzehnten hat das Denkmalthema eine deutliche Ausweitung und Neuausrichtung erfahren, im europäischen Kontext auf jeden Fall, besonders ausgeprägt aber vielleicht im deutschen Sprachraum. Die vom Europarat 1975 ausgerichtete Kampagne firmierte im deutschsprachigen Raum offiziell als „Europäisches Denkmalschutzjahr“, im Englischen unter „European Architectural Heritage Year“ und in den frankophonen Ländern und Regionen als „L'Année Européenne du Patrimoine Architectural“. Die drei Bezeichnungen des Kampagnenjahres 1975 unterscheiden sich nicht nur in Nuancen. Im Deutschen wird der Schutzgedanke (Denkmalschutzjahr) betont und unterbleibt die Fokussierung auf Bau- beziehungsweise Architekturdenkmale. Vor allem aber wird in der deutschen Übersetzung 1975 der Erbebegriff (heritage, patrimoine) vermieden beziehungsweise konsequent durch den Denkmalbegriff ersetzt.

Gewissermaßen ein Vorbote der Bedeutungsverschiebung, die sich mit der Entwicklung vom Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 abzeichnet, war die Debatte um die Einführung und die Kriterien des Europäischen Kulturerbe-Siegels (European Cultural Heritage Label), das seit 2014 von der Europäischen Union verliehen wird, um Stätten und Denkmale auszuzeichnen, die – so heißt es wörtlich – „für die Geschichte oder die Ideale der europäischen Einigung besonders wichtig sind“⁴ (vgl. in Deutschland die 2014 als erste mit dem

Georg Mörsch; thus from the pre-modern, or more specifically the Historicist, to the modern and eventually to the postmodern “cult of monuments”).

European Cultural Heritage – a paradigm shift in the monument-related language?

An essential contemporary point of departure, to which the EYCH (European Cultural Heritage Year 2018) refers, was generated by the European Heritage Year 1975. In Germany, if not throughout Europe, it gave important impulses to the idea of monument protection and to the policy of monument conservation for the development and expansion of contemporary legal and promotional tools. Under the motto “Eine Zukunft für unsere Vergangenheit,” – in English, “A Future for Our Past,” and in French, “Un Avenir pour Notre Passé” – a heritage conservation movement (Denkmalbewegung) developed across borders, which was primarily responsible for the conservation (and listing) of architectural monuments, but also of archaeological monuments, from industrial and garden monuments to historic town centers. The joint publication for the 40th anniversary of the European Heritage Year,³ edited in 2015 by Michael Falser and Wilfried Lipp for the German-speaking ICOMOS-Committees, paints a picture of a nearly pan-European heritage conservation movement (Denkmalbewegung), even penetrating the Iron Curtain, to conserve and enhance architectural heritage. Here, in particular, the aim has been for the sustainable social recognition of urban architectural ensembles and the pluralization of heritage categories in conjunction with increasingly robust and expanding public involvement and commitment, including groundbreaking legal and administrative decision-making practices.

In the last four decades, the subject of heritage conservation has experienced significant expansion, as well as reinvigoration and reaccentuation of emphasis, both in the overall pan-European context, and perhaps especially in German-speaking countries. The campaign, proclaimed by the Council of Europe in 1975, officially became known as the Europäische Denkmalschutzjahr in the German-speaking world, in English as European Architectural Heritage Year and in the French-speaking countries and regions as L'Année Européenne du Patrimoine Architectural. The three headings of the 1975 campaign year differ not only in nuances. In German, the emphasis is on the concept of protection (Denkmalschutzjahr meaning Monument Protection Year), without a focus on architectural monuments. Above all, however, in the German translation from 1975, the concept of inheritance (heritage, patrimoine) was avoided or consistently re-

von Quast, Wilhelm H. Riehl, Konrad D. Hassler jusqu'aux contributions de Georg Dehio, Alois Riegl, Max Dvořák ou Paul Clemen, aux textes de Michael Petzet, Wilfried Lipp ou Gabi Dolff-Bonekämper, Ingrid Scheurmann et Georg Mörsch, du culte des monuments prémodernes, ou historistes, jusqu'au «culte postmoderne des monuments» en passant par le «culte moderne des monuments».

Patrimoine européen – un changement de paradigme pour parler de la protection des monuments?

L'année européenne de la protection du patrimoine en 1975 constitue un point de repère historique important pour l'année du patrimoine culturel européenne en 2018 (ECHY, European Cultural Heritage Year). En Allemagne, de même que partout en Europe, on a donné en 1975 des impulsions importantes pour la conception de la protection des monuments historiques et de la politique patrimoniale dans le domaine des instruments juridiques et pour l'organisation des financements. Sous la devise «Eine Zukunft für unsere Vergangenheit» – traduit en anglais par «A Future for our Past» et en français par «Un Avenir pour Notre Passé», cette manifestation a contribué à créer un mouvement transnational en faveur de la protection des monuments, qui visait en premier lieu la conservation (ainsi que l'ouverture au public) de monuments architecturaux, mais aussi de monuments paysagers, d'anciennes usines, de jardins ou de centres urbains historiques. La collection de textes édités en 2015 par Michael Falser et Wilfried Lipp pour le comité ICOMOS Allemagne, à l'occasion du 40e anniversaire de l'Année européenne du patrimoine³, contribue à façonner l'image d'un mouvement patrimonial paneuropéen, capable même de traverser le Rideau de fer, visant à préserver et valoriser le patrimoine architectural, en particulier la reconnaissance sociale des ensembles urbains et la diversification des catégories de patrimonialisation, le renforcement de l'engagement des citoyens et l'ouverture de nouvelles perspectives dans les domaines juridique et administratif.

Durant les quarante dernières années, la question de la préservation des monuments a connu un élargissement et une réévaluation considérables, partout en Europe, mais peut-être particulièrement dans les pays germanophones. La manifestation lancée par le Conseil d'Europe en 1975 était connue dans l'espace germanophone officiellement sous le titre «Année Européenne de la protection des monuments historiques», en anglais «European Architectural Heritage Year» et dans les pays d'expression française comme «Année Européenne du Patrimoine Architectural».

Kulturerbe-Siegel ausgezeichneten zwanzig „Stätten der Reformation“ und die zwölf „Stätten des Eisernen Vorhangs“). Zu den aus konservatorischer und archäologischer Sicht am meisten ins Auge fallenden Erweiterungen des Gegenstandsbereichs, der mit dem Siegel ausgezeichnet werden kann, gehört die ausdrückliche Einbeziehung des immateriellen Erbes (z. B. mündliche Überlieferungen, Rituale, darstellende Künste) sowie des sogenannten Erbes der Gegenwart beziehungsweise des zeitgenössischen Kulturerbes, also von Gegenständen oder kulturellen Objektivationen, die nicht der Vergangenheit entstammen oder angehören müssen, sondern als Erzeugnisse beziehungsweise Zeugnisse der Gegenwart auf Vergangenheit zurückverweisen können.

Die Zielsetzung des europäischen Siegels liege, so informieren die Web- und Werbeseiten der Initiatoren, „nicht in erster Linie in der Erhaltung der ausgezeichneten Stätten. Vielmehr sollen Information und Kommunikation verstärkt werden [...] vor allem für junge Menschen [...] zum Beispiel durch Bildungsmaßnahmen.“⁵ Folgerichtig müssen für das European Heritage Label nominierte Denkmale und Stätten gewissermaßen eine europapolitische und erinnerungspolitische Grundeignung nachweisen, eine länderübergreifende oder pan-europäische Ausstrahlung besitzen, in der Geschichte der europäischen Einigung eine zentrale Rolle spielen beziehungsweise einen Platz in der Entwicklung und Förderung der gemeinsamen Werte, auf denen die EU beruht, einnehmen (das sind in erster Linie Zeugnisse des letzten Jahrhunderts wie z. B. der Friedenspalast in Den Haag, Niederlande). Nicht die Konservierung und Restaurierung von Denkmalen (monuments and sites), so führte kürzlich der polnische ICOMOS-Kollege Boguslaw Szmygin auf dem Jahrestreffen der Europe Group des Weltdenkmalrates ICOMOS in Berlin aus, seien das Hauptanliegen des kommenden European Cultural Heritage Year, sondern die Erschließung und Anverwandlung, gelegentlich auch die Reaktivierung und Adaption von Denkmalen oder sogar deren Nachbildung als Vergegenwärtigung von Vergangenheit.⁶ Dass aktive Denkmalkommunikation und -vermittlung immer auch Teil des gesellschaftlichen Erhaltungsauftrags der Konservatoren war – die Inventare und Topographien dokumentieren dies eindrücklich – oder, dass Geschichte und Denkmale immer auch kulturelle Praxis und gesellschaftliches Konstrukt der Gegenwart waren beziehungsweise sind, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass außerhalb der Fachwelt und – wenn nicht alle Zeichen trüben, wohl auch zunehmend in unserer Zunft – sich eine Art Paradigmenwechsel abzeichnet in der Rolle, die Politik und Gesellschaft dem Denkmalbestand und seinen öffentlich bestellten Hütern gerne zuweisen würden.

placed by the Denkmalbegriff (concept of monument).

To a certain extent, a harbinger of the shift in meaning that emerged with the development of the European Heritage Year 1975 to the European Year of Cultural Heritage 2018 was the debate over the introduction and criteria of the European Cultural Heritage Label. The European Union began presenting this award in 2014 in order to honor sites and monuments which, as the guidelines literally state, are “particularly important for the history or ideals of European integration”⁴ (see: in Germany in 2014 the first Cultural Heritage Label awarded to 20 “Sites of the Reformation” and the 12 “Sites of the Iron Curtain”). From the conservation and archaeological viewpoint, one of the most impressive expansions of subject matter eligible for the label is the explicit inclusion of the intangible heritage, e.g. oral traditions, rituals, and the performing arts. Furthermore, this includes so-called “contemporary heritage”, or present-day cultural heritage – meaning objects or cultural expressions/objectivations that, although they do not stem from or belong to the past, refer back to it as products or testimonies of the present.

The principal aim of the European Heritage Label, according to the websites and advertisements of the initiators, is “not primarily the conservation of the awarded sites. On the contrary, information and communication should be strengthened . . . especially among young people, ... for example, through education.”⁵ Consequently, monuments and sites nominated for the European Heritage Label must demonstrate necessary criteria in European public policy and commemorative politics. Furthermore, they must possess transnational or pan-European appeal, play a central role in the building of European unification, and occupy a significant position in the development and promotion of the characteristic values on which the EU is based (these are primarily testimonies of the last century, e.g., the Peace Palace in The Hague, Netherlands). In this spirit, our Polish ICOMOS colleague Boguslaw Szmygin recently presented the aims of the coming European Cultural Heritage Year 2018 at the annual meeting of the Europe Group of ICOMOS in Berlin. As he described, it is not the conservation and restoration of monuments and sites which is the primary focus of the EYCH, but rather the development and assimilation, sometimes the reactivation and adaptation of monuments, or even their re-production as a representation, illustration or clarification of the past for the present.⁶ The inventories and topographies document impressively that active heritage conservation communication and intervention have always been part of the socio-cultural conservation mission of conservators. However, although history and monuments

Les trois appellations de l'année 1975 ne se distinguent pas seulement par leurs nuances. Dans les pays germanophones, se trouve ainsi soulignée l'idée de préservation (Année Européenne de la Protection des Monuments), tandis que l'accent mis sur les monuments bâtis devient secondaire. Mais, surtout, on évite dans la traduction allemande de recourir à la notion d'héritage (Erbe), cette notion étant systématiquement remplacée par celle de «monument» (Denkmal).

On peut considérer que le débat autour de l'introduction du label de Patrimoine européen et de ses critères (European Cultural Heritage Label) fut une sorte de signe avant-coureur du changement de sens attribué au monument, qui s'est manifesté depuis l'Année européenne de la protection des monuments historiques en 1975 jusqu'à l'Année européenne du patrimoine en 2018. Ce label était accordé depuis 2014 par l'Union Européenne, afin de mettre en valeur des lieux et des monuments qui – pour citer les critères – «ont une importance particulière pour l'histoire ou les idéaux de l'unification européenne»⁴ (voir en Allemagne les vingt «Lieux de la Réforme» distingués en 2014, ainsi que les douze «Lieux du Rideau de fer»). Ce qui, du point de vue patrimonial et archéologique frappe le plus, est que l'héritage immatériel fait désormais explicitement partie des biens à protéger (p. ex. la transmission orale, les rituels, les arts scéniques), de même que le patrimoine présent, c'est-à-dire les objets ou représentations qui ne relèvent pas nécessairement du passé, mais qui en tant que témoignages des temps présents peuvent renvoyer au passé.

Selon les informations fournies par les sites web de l'agence européenne, les objectifs du label européen «ne visent pas en priorité la préservation des sites distingués. Il s'agit en premier lieu de renforcer l'information et la communication (...), surtout en direction des jeunes gens (...), notamment par des actions de formation»⁵. Dès lors, les monuments et sites distingués par le label Européen du patrimoine doivent se prêter à une utilisation dans le cadre d'une stratégie pro-européenne ou mémorielle, et disposer d'un rayonnement transnational ou pan-européen, et jouer un rôle central dans le processus d'unification européenne, ou bien dans le développement et la promotion des valeurs fédératrices sur lesquelles repose l'UE (il s'agit en premier lieu de témoignages du siècle dernier, tels que le Palais de la Paix à La Haye, aux Pays-Bas). Selon une affirmation récente du représentant de la Pologne au sein d'ICOMOS, Boguslaw Szmygin, lors de la rencontre annuelle du «Europe Group» du comité mondial de protection des monuments ICOMOS à Berlin, ce n'est pas la conservation et la restauration des monu-



*Altstadt Warschau, nach Zerstörung im Zweiten Weltkrieg 1949–55 weitgehend originalgetreu wiederaufgebaut, seit 1980 Weltkulturerbe
 Historic centre of Warsaw, after destruction in the Second World War reconstructed largely true to the original 1949–55, World Cultural
 Heritage since 1980*

*Vieille ville de Varsovie, reconstruite dans une large mesure à l'identique après la Seconde Guerre mondiale en 1949–55, figurant depuis
 1980 sur la liste du patrimoine mondial*

Wenn es stimmt, dass sich „unser Verhältnis zur Zukunft und zur Vergangenheit grundlegend gewandelt hat“, wie Hanno Rauterberg angesichts der Retroarchitekturbewegung schon 2012 unter dem Titel „Jetzt ist Früher heute“ schrieb (DIE ZEIT, 19. Januar 2012),⁷ dann gilt das auch für die Beziehung zwischen dem gesellschaftlichen Auftraggeber und der Denkmalpflege. Vielleicht ist gerade die medial und europapolitisch allenthalben zu beobachtende Abkehr von dem Begriff „Denkmal“ und von damit verbundenen Wortkompositionen sowie die zunehmende Durchsetzung der Bezeichnung „Kulturelles Erbe“ als Dachbegriff auf allen Ebenen ein Indiz für die Neujustierung, der der Gegenstand der Konservatorentätigkeit gegenwärtig unterliegt.

Nicht nur als Imperativ verstanden, klingt der Begriff „Denkmal“ differenzierter, weil individueller, bisweilen auch kritischer und sperriger als der Kulturerbebegriff. Denkmalbewusstsein sei, so hat es sinngemäß einmal Tilmann Breuer formuliert, kritisches Gegenwartsbewusstsein,⁸ das Denkmal verkörpert immer auch eine Alternative und Gegenwelt zur Gegenwart; vielleicht ist Denkmalpflege keine Widerstandsdisziplin (jedenfalls gibt das Wort von der Fälscherzunft, das Reinhard Bentmann 1988 für die Berufsgruppe der Konservatoren prägte,⁹ keinen Anlass zu selbstgefälligen moralischen Einschätzungen), aber die Denkmalschützer sollten keinen Zweifel aufkommen lassen, dass der Erhaltungsauftrag und das Erhaltungsanliegen der Konservatoren, bebaute, gepflanzte und ergrabene Monumente und Dokumente der Vergangenheit dem unreflektierten und möglicherweise zerstörerischen Zugriff der Gegenwart entziehen, der schieren kommerziellen Verwertung entgegenwirken und vor bürokratischen und technokratischen Sachzwängen bewahren helfen soll, kurzum dem Zahn der Zeit und wo nötig auch dem Zeitgeist entgegenwirken soll.

Reden wir über das Unterschiedliche

Übersetzungen programmatischer fremdsprachiger Texte – im zeitgenössischen ICOMOS-Sprech auch „doctrinal texts“ genannt – nahmen über Jahrzehnte gewisse Unschärfen in Kauf, wenn sie nicht nur die Begriffe „monument“ und „memorial“ oder „monument“ und „mémorial“, sondern auch Heritage und Patrimoine mit „Denkmal“ übersetzten. Selbst die gemeinsame kollegiale Übersetzungsarbeit von Experten aus Österreich, der Schweiz, Luxemburg und Deutschland stößt manchmal an ihre Grenzen für den deutschen Sprachraum und sichert nicht unbedingt, dass alle über das Gleiche reden oder gar das Gleiche meinen – bisweilen möchte man von einer Verständigung der Dolmetscher auf den kleinstmöglichen sprachlichen Nenner und für den

have always been – and continue to be – cultural practices and social constructs of the contemporary era, there is no doubt that a transformation of standards is under way. This development, evident outside of the professional world, is, as all signs indicate, also increasingly noticeable in our field. A kind of paradigm shift is emerging in the role that politics and society would like to assign to the heritage stock and its publicly appointed guardians.

In light of the retro-architecture movement, Hanno Rauterberg wrote in his article “Jetzt ist früher heute” (“Now is Then Today”), which appeared in Die Zeit, January 19, 2012, that “our relationship to the future and the past has fundamentally changed.”⁷ If this is true, then it also applies to the relationship between the civic consumer and monument conservation (Denkmalpflege). Perhaps the abandonment of the term Denkmal (and word compositions derivating of it) by the media and European politics, along with the increased enforcement of the term Kulturerbe (cultural heritage) as an umbrella definition at all levels, is an indication of the readjustment the conservation field is currently subject to.

Understood as more than an imperative, the term Denkmal sounds more nuanced. Moreover, since Denkmal is a more discerning term, it is, therefore, more individual. It is also at times more critical and cumbersome than the designation cultural heritage. Denkmalbewusstsein (monument awareness) is, as Tilmann Breuer once put it, critical awareness of the present;⁸ the Denkmal always embodying an alternative and contrasting world to the present. However, Denkmalpflege is not necessarily a discipline of resistance (in any case, the word of the Fälscherzunft [counterfeiter guild], which Reinhard Bentmann coined in 1988 for the professional group of conservators,⁹ does not give any reason for self-satisfied moral appraisals). However, heritage custodians should not give any reason for doubt that the conservation mission and conservation concerns of conservators will help impede the unreflective and potentially destructive grasp of the present on built, planted and buried monuments and documents of the past. As a result of, and in conjunction with this, they serve to hinder sheer commercial exploitation and help to protect the heritage stock against bureaucratic and technocratic constraints: in short, counteracting the ravages of time and, where necessary, mitigating the contemporary cultural climate.

Let's talk about the differences

When discussing the various translations of foreign language programmatic texts – in the contemporary ICOMOS language – also known as doctrinal texts – allowanc-

ments qui constituent la priorité de l'Année européenne du patrimoine. Il s'agit surtout de faire connaître les monuments et de les faire apprécier par le public, parfois même de les réactiver et les adapter, voire de les reproduire afin de transposer dans le présent un témoignage du passé.⁶ La communication autour des monuments a toujours été une partie essentielle de la mission des conservateurs du patrimoine, ce qu'attestent clairement les inventaires et les topographies. De même, on sait que l'histoire et les monuments ont toujours été une construction du présent. Mais cela ne doit pas cacher le fait que nous assistons actuellement, y compris au sein de notre corporation, à une sorte de changement de paradigme en ce qui concerne le rôle que la politique et la société aimerait assigner au patrimoine et à ceux qui en ont officiellement la charge.

S'il est vrai que «notre rapport au futur et au passé a fondamentalement changé», comme l'a affirmé Hanno Rauterberg dès 2012 dans le journal Die Zeit au sujet du mouvement de la «rétroarchitecture» sous le titre «Maintenant le Passé devient le Présent» (Die Zeit, 19 Janvier 2012)⁷, alors la même constatation s'impose en ce qui concerne la relation entre la société et le conservateur du patrimoine qui est à son service. On peut émettre l'hypothèse que la défaveur actuelle dont est frappé, dans les médias et la politique européenne, le terme de «monument» et les mots composés où il figurait, au profit du terme de «patrimoine culturel» en tant que rubrique générale, est un indice de la transformation que traverse actuellement l'objet de la profession de conservateur du patrimoine.

Parce qu'il ne constitue pas nécessairement un impératif, le terme de «monument» (Denkmal) a une tonalité plus nuancée, car plus individuelle et parfois plus critique et encombrante que celui de «patrimoine culturel». Selon Tilmann Breuer, la préservation des monuments se caractérise par une conscience critique du présent⁸, pour laquelle le monument représente toujours une alternative et un monde alternatif par rapport au présent : même si la préservation des monuments n'est pas un domaine par excellence de la «résistance» (on a même parlé des conservateurs des monuments comme d'une corporation de faussaires, comme l'a fait Reinhard Bentmann en 1988⁹, ce qui ne laisse guère de place pour la complaisance morale à son égard), les protecteurs des monuments doivent montrer clairement leur détermination de s'opposer à toute initiative qui mettrait en péril l'existence des monuments et documents du passé, qui viserait à en tirer un profit commercial, ou bien qui les subordonnerait à des contraintes administratives et technocratiques. En un mot, leur tâche est de résister à l'usure du temps et, si nécessaire, à l'esprit de leur temps.

größtmöglichen Adressatenkreis sprechen. Selbst die 2014 von ICOMOS und dem Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege gemeinsam einer kritischen Sichtung unterzogene Charta von Venedig, die in einer englischen und französischen Urfassung von 1964 und verschiedenen Versionen in deutscher Sprache verfügbar ist, bietet heute noch im Abgleich der offiziell bestätigten Fassungen variantenreiche und missverständliche Möglichkeiten der Auslegung.¹⁰

Und so ist es wohl auch kein Zufall, dass gerade der Internationale Denkmalrat ICOMOS, also die Denkmalfachorganisation, die von Beginn an (1965) einer Denkmalpflege ohne Grenzen und im Sinne der Welterbekonvention der UNESCO (1972) einer globalen Verständigung und Zusammenarbeit von Experten verpflichtet ist, sich vor dem Hintergrund der UNESCO-Ziele der kulturellen Vielfalt und einer barrierefreien kulturellen Teilhabe gezielt der Aufgabe der Mehrsprachigkeit stellt. Sind, so fragt ein internes ICOMOS-Papier aus dem Kreise frankophoner Nationalkomitees, drei Arbeitssprachen (englisch, französisch und spanisch) und der Verweis auf das Russische und Arabische in den ICOMOS-Regularien ausreichend, um kulturelle Vielfalt, kulturelle Teilhabe und den Dialog der Kulturen zu garantieren? Sprachliche Vielfalt, so die Grundüberzeugung des aktuellen Positionspapiers aus Europa, ist nicht nur zwingende Voraussetzung für kulturelle Vielfalt, sondern ein Menschenrecht und unverzichtbarer demokratischer Faktor, um kulturelle Teilhabe und kulturelle Selbstbestimmung zu garantieren.

Der Respekt vor dem Menschenrecht auf kulturelle Vielfalt und vor dem demokratischen Grundrecht auf kulturelle Teilhabe verlangt auch von Denkmalpflegern im European Year of Cultural Heritage 2018 nicht unbedingt, dass sie über das Gleiche reden oder gar gleich reden, auch nicht, dass sie das Gleiche meinen. Es kommt vielmehr darauf an, Unterschiede wahrzunehmen und sich über regional, national, sozial oder traditionell verschiedenartige und bisweilen auch widersprüchliche Denkmalkulturen zu verständigen, Differenzen und Nuancen in Denkmaldefinitionen und Denkmalbewertungen kennen und schätzen zu lernen, das breite Spektrum an Standards und Strategien der Denkmalpflege und Denkmalrestaurierung zu tolerieren, ja zu akzeptieren und grenzüberschreitend im Verständnis für die Berechtigung und den Reichtum diverser Denkmalpflegepraktiken kollegial zu kooperieren.

Ich bin nicht sicher, ob es das gegenseitige Kennenlernen und die europäische Kooperationsbereitschaft wirklich erleichtert, wenn ein europäisches Kulturerbejahr im deutschen Sprachraum nicht mehr als Denkmaljahr begangen werden kann. Vielleicht braucht ja das Denkmaltheema im europäi-

es have been made over the decades for a degree of conceptual imprecision in translations of words, not only like monument and memorial or monument and mémorial, but also heritage and patrimoine with Denkmal. Even the joint translation efforts by experts from Austria, Switzerland, Luxembourg, and Germany sometimes reach their limits. Furthermore, the work of all the German-speaking countries combined does not always necessarily ensure that everyone is talking about, or even means, the same thing—sometimes, it seems like it is only possible to speak of an agreement among translators over the smallest possible language denominator for the broadest possible audience. In 2014, ICOMOS, together with the Arbeitskreis Theorie und Lehre in der Denkmalpflege (Work Group for Theory and Principles in Monument Conservation), undertook a joint critical analysis of the Venice Charter, available in the English and French original versions from 1964, and in various versions in German. However, even today, in comparison with the officially confirmed versions, this overview still presents multivariant and ambiguous possibilities of interpretation.¹¹

Therefore, it is probably no coincidence that the International Council on Monuments and Sites ICOMOS, i. e. the specialist organization for the conservation of historical monuments, which has been committed from the outset (1965) to the conservation of historical monuments without borders and in accordance with the UNESCO World Heritage Convention (1972) to a global understanding and cooperation of experts, has deliberately set itself the task of multilingualism against the background of UNESCO's goals of cultural diversity and barrier-free cultural participation. An internal ICOMOS paper from representatives of the Francophone national committees questioned if the three working languages (English, French, and Spanish) and the reference to Russian and Arabic in the ICOMOS regulations are sufficient to guarantee cultural diversity, cultural participation and the dialogue between cultures. Linguistic diversity, according to the fundamental conviction of the current European position paper, is not only a mandatory requirement for cultural diversity, but a human right and an indispensable democratic factor to guarantee cultural participation and cultural self-determination.

Respect for the human right to cultural diversity and the fundamental democratic right to cultural participation does not necessarily require that conservators in the European Year of Cultural Heritage 2018 are talking about the same subject or even talk alike, neither that they mean the same thing. It is more important to perceive differences and to agree on regionally, nationally, socially or traditionally different and sometimes even contradictory monument

Parlons des différences

Les traductions des textes programmatiques en langue étrangère – dans le jargon ICOMOS désignés comme « doctrinal texts » – se sont accommodées pendant des décennies d'une certaine imprécision, car on a transposé non seulement les notions de « monument », « mémorial » mais aussi le terme anglais de « heritage » et le mot français « patrimoine » par « Denkmal » (monument). Même un projet collégial de traduction réunissant des experts autrichiens, suisses, luxembourgeois et allemands arrive parfois à ses limites en ce qui concerne l'espace germanophone, et ne garantit pas que toutes les parties présentes parlent de la même chose – on a parfois l'impression que les traducteurs s'entendent sur le plus petit dénominateur commun à destination du plus grand nombre de personnes. Même la Charte de Venise de 1964, disponible dans une rédaction originale française et anglaise, ainsi que dans différentes traductions allemandes, présente jusqu'à aujourd'hui, comme le montre la comparaison des versions officielles qui été entreprise sous l'égide d'ICOMOS et du groupe de travail « Théorie et enseignement dans la protection des monuments », des divergences importantes quant à son interprétation¹⁰.

Ce n'est donc pas un hasard si ICOMOS, en tant qu'organisation internationale de la protection des monuments, s'est posée dès ses débuts (1965) la question du plurilinguisme. En effet, dans le sillage de la convention sur le patrimoine universel de l'UNESCO (1972), ICOMOS reste fidèle à l'idéal d'une entente globale et d'une coopération d'experts sur le fonds du pluralisme culturel et d'une participation culturelle sans entraves. Un papier de travail issu des comités ICOMOS francophones se demande si le recours à trois langues de travail (anglais, français et espagnol) et l'emploi occasionnel du russe et de l'arabe est suffisant pour garantir la participation culturelle et la dialogue des cultures. Selon un texte programmatique européen, la diversité linguistique n'est pas seulement une condition nécessaire de la diversité culturelle, mais fait partie des droits de l'homme et constitue un facteur démocratique indispensable pour garantir la participation culturelle et l'auto-détermination culturelle.

Le respect du droit de l'homme à la diversité culturelle et du droit démocratique fondamental de participation culturelle n'exige pas des conservateurs des monuments durant le European Year of Cultural Heritage 2018 qu'ils parlent nécessairement de la même chose, voire qu'ils tiennent le même discours. Il importe au contraire d'être sensible aux différences et de comprendre qu'il y a différentes manières de concevoir la notion de « monument », selon les régions, les



Zuschauerraum des Kinos Babylon in Berlin, Architekt: Hans Poelzig, 1928/29
Auditorium of the Babylon Cinema in Berlin, architect Hans Poelzig, 1928–29
Salle du cinéma Babylon à Berlin, réalisé par l'architecte Hans Poelzig en 1928/29

schen Maßstab keine Harmonisierung im Sinne des Bologna-Prozesses oder der Konvergenzkriterien von Maastricht, auch nicht eine Standardisierung nach dem Muster des Europäischen Komitees für Normung (CEN – Comité Européen de Normalisation /European Committee for Standardisation), weder eine sprachliche Überwölbung noch einen Dachbegriff aus dem Wortschatz der EU-Kulturbürokratie. Vielleicht bedarf unser gemeinsames grenzüberschreitendes konservatorisches Anliegen zunächst einfach nur der Anerkennung und Pflege der vielen kleinen kulturellen und sprachlichen Unterschiede, die Europa auszeichnet und die Alte Welt von vielen anderen Weltgegenden unterscheidet.

„Du siehst mich“, das war wie eingangs erwähnt die Losung des diesjährigen Kirchentages – gewissermaßen über den biblischen Kontext hinaus ein Appell zur differenzierten Selbst- und Fremdwahrnehmung, zu Respekt, Wertschätzung und Zuwendung. Luther hat uns nicht nur eine sprachgewaltige Übersetzung der Bibel hinterlassen, sondern auch ein ausführliches

cultures, to get to know and appreciate differences and nuances in monument definitions and assessments, to tolerate and even accept the broad spectrum of standards and strategies of monument conservation and restoration, and to cooperate collectively across borders in understanding the entitlement and wealth of various monument conservation practices.

I am not sure if “getting to know each other” and the European readiness to cooperate are really made easier when a European Year of Cultural Heritage in German-speaking countries can no longer be assigned and understood as a Denkmaljahr (monument year). Perhaps the heritage issue does not demand harmonization at the European level compatible with the Bologna Process or the Maastricht Convergence Criteria, nor standardization according to the European Committee for Standardization (CEN – Comité Européen de Normalisation), neither a linguistic umbrella nor an all-encompassing designation from the lexicon of the EU cultural bureaucracy. Possibly, in addressing our mutual trans-

nations, les sociétés ou les traditions, et de valoriser des nuances, de tolérer des standards et des stratégies de conservation et de restauration des monuments divergents. On peut même valoriser ces différences et coopérer de manière collégiale, en gardant à l’esprit la richesse des pratiques de protection des monuments.

Je ne suis pas certain que la connaissance réciproque et la disposition à coopérer soient renforcées si un Année européenne du patrimoine culturel ne peut plus être célébrée en Allemagne comme une Année du monument historique (Denkmaljahr). Il n’est peut-être pas nécessaire que la thématique du monument soit l’objet d’un processus d’harmonisation dans le sens du processus de Bologne ou des critères de convergence de Maastricht, ni même d’une standardisation sur le modèle du Comité Européen de Normalisation (CEN), ni d’un champ sémantique ou d’un terme spécialement forgé par l’administration culturelle de l’Union Européenne. Il se peut que notre projet de protection transnationale des monuments ait seulement besoin pour l’instant

Regelwerk zum Übersetzen (Sendbrief vom Dolmetschen, 1530). Man muss vielleicht nicht „dem Volk aufs Maul schauen“, um zu erkennen, dass das Wort „Denkmal“ selbst eine Art Denkmal ist, ein Sprachdenkmal beziehungsweise Denkmal der deutschen Sprache. Aber ehe das Wort „Denkmal“ womöglich im europäischen Erbediskurs auf der Liste des bedrohten immateriellen Kulturerbes landet, sollten wir uns selbst weiter um den Schutz der Sachen und Wörter kümmern, die uns von der Gesellschaft anvertraut sind.

Das Impulsreferat sollte der Frage nachgehen, ob wir über das Gleiche reden. Die programmatischen Eingangsvorträge gestern haben unmissverständlich deutlich gemacht, dass wir auch über Unterschiede und schwer vereinbare Gegenpositionen reden. Vielleicht sollten wir deshalb künftig auch verstärkt der Frage Aufmerksamkeit widmen, wie wir über das Gleiche und über Unterschiede, wie wir miteinander und mit anderen reden. Ex cathedra, beim Leviten lesen, aus Straf- und Mahnpredigten, die Nicht- oder Andersgläubige zur Bußfertigkeit und Umkehr aufrufen, durch das Dozieren vom Denkmal-Lehrerpult entsteht wohl kaum ein Denkmaldialog auf gleicher Augenhöhe. Der angemahnte Denkmaldiskurs braucht auch diskursfähige Formate und diskurswillige Teilnehmer.¹¹ Der Kollegin Sigrid Brandt und ihren Gesprächspartnerinnen und -partnern wünsche ich, dass sie in der folgenden internationalen Podiumsdiskussion „Das Verständnis von Denkmalpflege im europäischen Vergleich“ gute Antworten auf die Frage „Reden wir über das Gleiche?“ und auch den rechten Ton finden.

¹ „Denkmal. Ein Wort der Reformation“, unter: www.denkmalschutz.de/denkmale-erhalten/martin-luther-500-jahre-reformation.html (Zuletzt 3.06.2017).

² Buchholz, Elke Linda: Luthers Idee wird zu Stein – Die Reformation in der Architektur, hrsg. von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn 2016, S. 24.

³ Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015)/A Future for Our Past. The 40th Anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015)/Un Avenir pour Notre Passé. 40e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015), hrsg. von/edited by/édité par Michael Falser, Wilfried Lipp (ICOMOS Österreich / Austria/Autriche) (Monumenta III) Berlin 2015.

⁴ www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/Beauftragte fuer Kultur und Medien/europa/europaeischesKulturerbesiegel/node.html (Zuletzt 02.6.2017).

boundary conservation concerns, we only need to recognize and nurture the many small cultural and linguistic variations that characterize Europe, and which distinguish the Old World from many other places on earth.

“Du siehst mich” (“you see me”), as mentioned at the beginning of this talk, was the motto of this year’s Church Congress. Beyond the biblical context, it is also a universal appeal for the differentiated perception of self and others, for mutual respect, esteem, attention, and care. Luther left us not only with a linguistically powerful translation of the Bible but also with a detailed set of rules for translating (Sendbrief vom Dolmetschen, 1530). One may not have to “listen how people really talk” to realize that the word Denkmal itself is a sort of heritage, a monument of the German language. However, before in the European heritage discourse the term Denkmal ends up on the list of endangered intangible cultural heritage, we should continue to care for the protection of the things and words society has entrusted to us.

The purpose of the keynote address was to investigate whether we are talking about the same thing. Yesterday’s introductory presentations made it abundantly clear that we are also talking about different things, and difficult-to-reconcile counter positions. Perhaps that is why we should pay more attention in the future to the question of how we talk about the same thing as well as about differences, how we talk with each other, and to others. Ex cathedra, when reading the riot act out of penitential and reprimanding sermons, calling nonbelievers or those of different faiths to repentance and conversion, through lecturing from the professor’s podium, will hardly give rise to a heritage dialogue at the same eye level. The called-for heritage discussion also needs discourse-proficient formats and dialogue-willing participants.¹² In the following international panel discussion, “Understanding Conservation in a European Comparison,” I would like to express my best wishes and sincere encouragement to our colleague Sigrid Brandt and her conversation partners, in their exploration and formulation of valuable answers to the question, “Are we talking about the same thing?” and also in finding the right tone.

¹ Denkmal. Ein Wort der Reformation, at: www.denkmalschutz.de/denkmale-erhalten/martin-luther-500-jahre-reformation.html (most recently accessed on: 03 June, 2017).

² Buchholz, Elke Linda: Luthers Idee wird zu Stein – Die Reformation in der Architektur, (ed.) Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn 2016, p. 24.

³ Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen

de la reconnaissance et de la préservation des petites différences culturelles et linguistiques, qui constituent une des particularités de l’Europe et qui distinguent l’Ancien monde de nombreuses autres contrées de notre planète.

«Tu me vois» – telle était, comme nous l’avons dit au début de notre contribution, la devise de la conférence des Églises protestantes – en quelque sorte, au-delà du contexte biblique, elle constituait une invitation à une perception différenciée de soi-même et des autres, au respect, à la reconnaissance et à l’estime d’autrui. Luther ne nous a pas seulement laissé une traduction puissante de la Bible, mais aussi un important traité sur la traduction (Lettre sur la traduction, 1530). Il n’est peut-être pas indispensable de «s’approprier le parler du peuple» pour reconnaître que le terme «monument» constitue en lui-même une sorte de monument, un monument linguistique ou monument de la langue allemande. Mais avant que le terme de «monument» (Denkmal) ne finisse sur la liste du patrimoine immatériel menacé, tel que le voudrait éventuellement le discours européen sur le patrimoine, nous devrions continuer à protéger les objets et les mots qui nous ont été confiés par la société.

Il s’agissait, par cette conférence inaugurale, de répondre à la question: parlons-nous de la même chose? Les contributions liminaires de la journée précédente ont montré clairement que nos discussions portent aussi sur des différences et des positions difficilement conciliables. Pour cette raison, nous devrions attacher davantage d’attention à la manière dont nous parlons du même et du différent, de même qu’à la manière dont nous parlons ensemble et avec les autres. Ce n’est pas ex cathedra, par des discours moralisateurs ou des mises en garde, en prenant des airs de professeurs courroucés qui appellent à la repentance, que nous allons réussir à instaurer un dialogue d’égal à égal sur la protection des monuments. Le discours que nous voudrions instaurer a aussi besoin de cadres de discussion qui facilitent le dialogue, et de participants désireux de s’y investir¹¹.

Je souhaite à ma collègue Sigrid Brandt et à ses invités qu’ils trouvent au cours du panel «La définition de la protection des monuments dans la comparaison européenne» les bonnes réponses à la question «Parlons-nous de la même chose» et qu’ils sachent également trouver le ton juste.

¹ „Denkmal. Ein Wort der Reformation“, cf: www.denkmalschutz.de/denkmale-erhalten/martin-luther-500-jahre-reformation.html (Dernière version: 3.06.2017).

² Buchholz, Elke Linda: Luthers Idee wird zu Stein – Die Reformation in der

- ⁵ Ebd.
- ⁶ Szmygin, Boguslaw: Border Regions and Cross Border Activities in and from Poland (unveröffentlichtes Vortragsmanuskript zum ICOMOS Europe Group Meeting, 3–6 June 2017 in Berlin „Border Areas – Encounter Areas. Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Cooperations in Europe“. Scientific Colloquium at the Annual Meeting of the ICOMOS European Committees and Preparatory Colloquium for the European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018, organised by ICOMOS Germany in cooperation with the Berlin Wall Memorial); vgl. www.icomos.de/icomos/pdf/icomos-europe-group-meeting_esach-report-i-2017.pdf (Zuletzt 01.9.2017)
- ⁷ Vgl. <http://www.zeit.de/2012/04/Architektur-Haeuser> (abgerufen 2. Juni 2017)
- ⁸ Vgl. Breuer, Tilmann: Die Baudenkmäler und ihre Erfassung. Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers. In: Gebeßler, August/Eberl, Wolfgang: Schutz und Pflege von Baudenkmälern in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch, Köln 1980, S. 22–57.
- ⁹ Bentmann, Reinhard: Die Fälscherzunft – Das Bild des Denkmalpflegers. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 46 (1988), Heft 2, S. 155–169.
- ¹⁰ Vgl. die Tagungsdokumentation: 50 Jahre Charta von Venedig. Geschichte, Rezeption, Perspektiven. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LXIX 2015, Heft 1/2 (zugl. Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., Band 24).
- ¹¹ Diese Ausführungen beziehen sich auf einen Vortrag von Winfried Nerdinger, gehalten am 19.06.2017 auf der VDL-Jahrestagung in Oldenburg, Anm. d. Red.
- Denkmalschutzjahres (1975–2015) / A Future for Our Past. The 40th Anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015) / Un Avenir pour Notre Passé. 40e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015), hrsg. von / edited by / édité par Michael Falser, Wilfried Lipp (ICOMOS Österreich/ Austria/Autriche) (Monumenta III) Berlin 2015.
- ⁴ www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerKulturundMedien/europa/europaeischesKulturerbesiegel/node.html (most recently accessed on: 02 June, 2017).
- ⁵ Ibid.
- ⁶ Szmygin, Boguslaw, Border Regions and Cross Border Activities in and from Poland (unpublished lecture manuscript for the ICOMOS Europe Group Meeting, 3–6 June 2017, in Berlin, Border Areas – Encounter Areas. Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Cooperations in Europe. Scientific Colloquium at the Annual Meeting of the ICOMOS European Committees and Preparatory Colloquium for the European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018, organized by ICOMOS Germany in cooperation with the Berlin Wall Memorial); See: www.icomos.de/icomos/pdf/icomos-europe-group-meeting_esach-report-i-2017.pdf (most recently accessed on: 01 September, 2017).
- ⁷ See: <http://www.zeit.de/2012/04/Architektur-Haeuser> (accessed on 02 June, 2017).
- ⁸ See: Breuer, Tilmann, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung. Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers. In: Gebeßler, August / Eberl, Wolfgang: Schutz und Pflege von Baudenkmälern in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch, Cologne 1980, pp. 22–57.
- ⁹ Bentmann, Reinhard: Die Fälscherzunft – Das Bild des Denkmalpflegers. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 46 (1988), vol. 2, pp. 155–169.
- ¹⁰ See: Conference Documentation: 50 Jahre Charta von Venedig. Geschichte, Rezeption, Perpektiven. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LXIX 2015, Issue 1/2 (See the publication of the Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., vol. 24).
- ¹¹ These remarks refer to a lecture by Winfried Nerdinger, held on 19 June 2017 at the VDL annual meeting in Oldenburg, editor's note.
- Architektur, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn 2016, p. 24.
- ³ Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015)/A Future for Our Past. The 40th Anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015)/Un avenir pour notre passé. 40e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015), hrsg. von/edited by/édité par Michael Falser, Wilfried Lipp (ICOMOS Österreich/ Austria/Autriche) (Monumenta III) Berlin 2015.
- ⁴ www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerKulturundMedien/europaeischesKulturerbesiegel/node.html (- Dernière version: 02.06.2017)
- ⁵ Idem
- ⁶ Szmygin, Boguslaw: Border Regions and Cross Border Activities in and from Poland (manuscrit non publié, rencontre de ICOMOS Europe Group, 3–6 Juin 2017, Berlin „Border Areas – Encounter Areas Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Cooperations in Europe“. Colloque scientifique lors de la rencontre annuelle des comités ICOMOS et colloque de préparation pour l'Année européenne du Patrimoine culturel 2018, organisé par ICOMOS Allemagne en collaboration avec le Mémorial du Mur de Berlin); voir www.icomos.de/icomos/pdf/icomos-europe-group-meeting_esach-report-i-2017.pdf (Dernière version:01.09.2017)
- ⁷ <http://www.zeit.de/2012/04/Architektur-Haeuser> (version du 2 juin 2017)
- ⁸ Breuer, Tilmann: Die Baudenkmäler und ihre Erfassung. Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers. In: Gebeßler, August/Eberl, Wolfgang: Schutz und Pflege von Baudenkmälern in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch, Köln 1980, pp. 22–57.
- ⁹ Bentmann, Reinhard: Die Fälscherzunft – Das Bild des Denkmalpflegers. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 46 (1988), Heft 2, pp. 155–169.
- ¹⁰ voir die Tagungsdokumentation: 50 Jahre Charta von Venedig. Geschichte, Rezeption, Perpektiven. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LXIX 2015, Heft 1/2 (zugl. Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., Band 24).
- ¹¹ Ces explications font références à une communication de Winfried Nerdinger, tenue le 19.06.2017 à la rencontre annuelle VDL à Oldenburg (VDL Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, Association des conservateurs des monuments des Länder), remarque du conférencier.